

Prof. Dr. Peter Reichel
Institut für Politische Wissenschaft
Universität Hamburg

Zur Eröffnung der Ausstellung

Das Dritte Reich auf dem Friedhof - Fotodokumentation von Grabmalen aus der Zeit des Nationalsozialismus in Hamburg von Peter Reichel
am 22.11.1993

Der Titel dieser Ausstellung ist mehrdeutig. Das *Dritte Reich* ist nicht auf dem Ohlsdorfer Friedhof begraben, aber in einer bestimmten Weise ist es das eben doch. Begraben ist dort eine große Zahl von Menschen, die in jener Zeit gelebt haben und gestorben sind - als Zivilisten oder als Soldaten unterschiedlicher Nationalität, als Verfolgte, Verschleppte und KZ-Häftlinge. Und eben deshalb ist das *Dritte Reich* dort noch präsent, jedenfalls in zumeist steinernen Zeugnissen, in Denkmälern und Massengräbern, aber auch in den Grabmalen privater Einzelgräber, die diese Ausstellung vor allem dokumentiert.

Die Grabsprüche und Symbole, mit denen die Angehörigen sich und ihre Toten hier beachtet haben, widerspiegeln etwas vom Doppelgesicht des *Dritten Reiches*. Und das ist vielleicht der interessanteste Befund. Zwei Seiten derselben Zeit: Einerseits die staatsabgewandte, vermeintlich unpolitische Idylle des stillen Winkels, des kleinen bürgerlichen Auto- und Hausbesitzerglücks oder Bildungsstolzes. Andererseits der in die private Lebenswelt vorgedrungene, das einzelne Individuum formierende Einfluß des Staates, der Wehrmacht, der Partei und anderer NS-Organisationen. Erst in jüngerer Zeit ist ja diese Perspektive auf das Doppelgesicht des *Dritten Reiches* freigelegt und wissenschaftlich wie filmdokumentarisch bearbeitet worden, also das Nebeneinander von Gewalt und Faszination, von Massenmord und Massenbewegung. Das Hitler-Regime, das innerhalb und außerhalb Deutschlands soviel Angst, Schrecken, Zerstörung und unermeßliches Leid verbreitete, behielt bis in die späten Kriegsjahre in der Bevölkerung einen breiten Rückhalt. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof konnte man steinerne Spuren davon schon lange entdecken.

Als Herr [REDACTED] vor mehreren Jahren zum ersten Mal auf sie aufmerksam wurde, war er zugleich empört und beeindruckt. Er hat sich aus diesen widerstreitenden Empfindungen aber nicht zu einer bilderstürmerischen Aktion hinreißen lassen und die Grabmale entnazifiziert. Nein, er hat diesen inneren Widerstreit kreativ aufgelöst und sich fotografisch-dokumentarisch an

diesen Gräbern abgearbeitet, geduldig und geschickt, ohne Auftrag und Aussicht auf Honorar und Anerkennung, bei Wind und Wetter, ständig wechselnden Lichtverhältnissen und am Ende mit einem bemerkenswerten Ertrag wie ich finde. Beeindruckt war er wohl von dem plastisch sprechenden, um einen starken Ausdruck bemühten Bildprogramm dieser Grabmale. Aber mit Empörung reagierte er darauf, daß an einem öffentlichen, wenn auch recht abseits gelegenen Ort so viele Worte aus Stein aus der Zeit des *Dritten Reiches* die Jahrzehnte überdauert hatten, ja, daß man mit ihnen offenbar auch noch sehr pfleglich umgegangen war. Nirgendwo sonst findet man an öffentlicher Stelle in Hamburg so viele und so gut erhaltene Nazi-Zeichen: Hakenkreuze, Adler, Stahlhelme, Symbole der SS und der vielen NS-Organisationen - und natürlich viel Glücks- und Todeskitsch.

Empört konnte Herr Piehl aber noch aus einem anderen Grunde sein. Immerhin war bereits im Mai 1946 jene *alliierte Kontrollratsdirektive Nr. 30* ergangen, mit der die "Liquidierung deutscher militärischer und Nazi-Denkmäler und Museen" angeordnet ^{Gordensov} ~~wurde~~. Diese Anweisung verbot die "Zurschaustellung von Monumenten, Denkmälern, Plakaten, Statuen, Gebäuden, Straßenschildern, Emblemen, Gedenktafeln und Insignien" und erklärte sie für ungesetzlich, "weil sie darauf abzielen, die deutsche militärische Tradition zu erhalten und fortzusetzen... der Nazipartei zu gedenken, oder geeignet sind, Kriegereignisse zu verherrlichen." Mit einer Ausnahmeregelung wurde dieses Verbot allerdings schon bald wieder eingeschränkt: "Der Zerstörung und Beseitigung sind nicht unterworfen" - so heißt es da - "Denksteine, die lediglich zum Andenken an verstorbene Angehörige regulärer militärischer Einheiten errichtet worden sind...(und) Einzelgrabsteine..." Vor allem dieser Ausnahmeregelung verdanken wir die Erhaltung der hier gezeigten Grabmale aus der NS-Zeit. Und ihr verdanken wir auch den Erhalt jenes von Richard Kuöhl geschaffenen Kriegerdenkmals am Dammtorbahnhof. Während sich für die Ohlsdorfer Einzelgräber aus der NS-Zeit im wesentlichen wohl nur die Angehörigen der Toten interessiert haben, interessiert sich für das Dammtor-Kriegerdenkmal seit langem eine breite Öffentlichkeit. Es ist vor und nach Errichtung des unfertigen Antikriegsdenkmals von Alfred Hrdlicka immer wieder zum Stein des Anstoßes geworden. Vermutlich das Beste, was man von einem Denkmal sagen kann, zumindest in politisch-pädagogischer Hinsicht. Vermutlich ist es auch deshalb zusammen mit dem Michel das weit über Hamburg hinaus populärste Denkmal

dieser Stadt. Das umstrittenste ist es gewiß. Erst spät hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß ein bloßer Erhalt dieses Denkmals so fragwürdig gewesen wäre wie seine Beseitigung.

Der Denkmalsturz, meine Damen und Herren, will Geschichte im öffentlichen Raum unsichtbar machen, also auslöschen, und verhindert so zugleich - dauerhaft oder zeitweise - die Auseinandersetzung mit ihr. Bedenken Sie, wieviel durch die Nazis in dieser Stadt und anderswo zerstört worden ist, wieviele Stücke aus ihrem steinernen Gedächtnis herausgebrochen wurden. Ich erwähne nur die Synagoge am früheren Bornplatz. Glücklicherweise konnten einige Denkmäler, die von den Nazis beseitigt wurden, wieder aufgestellt werden. So das von Fritz Schumacher 1920 geschaffene Denkmal für die Revolutionsopfer auf dem Ohlsdorfer Friedhof oder das Heine-Denkmal von Hugo Lederer, 1926 im Stadtpark errichtet und - in einer Nachschöpfung durch Waldemar Otto - 1982 auf dem Rathausmarkt wiederaufgestellt.

Der Denkmalsturz ist Ausdruck der Rebellion gegen das verhaßte Regime und seinen Herrscher von innen oder ein Zeichen seiner siegreichen äußeren Gegner. Denkmalstürze und die Zerstörung von architektonischen Symbolen der Macht des Hitler-Staates war Sache der siegreichen Alliierten. Denn eine spontane und breite Befreiungsaktion in der deutschen Bevölkerung gab es bekanntlich nicht, womit ich die Leistung der Widerstandsgruppen und Antifa-Ausschüsse nicht schmälern will. Und die Alliierten begnügten sich mit der Sprengung ausgewählter Objekte vor allem in den drei wichtigsten sogenannten Führer-Städten. Sie beseitigten die *Ehrentempel* für die sog. *Blutzeugen der Bewegung* auf dem Münchener Königsplatz, ferner die vergoldeten Hoheitszeichen über der Zeppelintribüne des Nürnberger Reichsparteitagsgeländes und nicht zuletzt die oberirdischen Reste der Hitlerschen Reichskanzlei in Berlin. (Hamburg gehörte weder politisch noch architektonisch in die erste Gruppe dieser *Führer-Städte*.)

In den weitaus meisten Fällen begnügten sich alliierte und deutsche Stellen mit einer eher oberflächlichen und pragmatischen Entsorgung des steinernen NS-Erbes. Dieser Vorgang hat viel Ähnlichkeit mit dem gleichzeitigen Versuch einer politisch-administrativen Säuberung der Bevölkerung von ihren braunen Anteilen. Das Ergebnis der personellen Entnazifizierung war im wesentlichen, daß etwa 95 Prozent der ehemaligen Nazis rehabilitiert und amnestiert wurden und somit in die westdeutsche Wiederaufbaugesellschaft integriert werden konnten. Nicht mehr Deutschland wurde von den Nazis befreit, sondern die Nazis von ihrer Vergangenheit.

